

- b) Analyse der Rezeptionsseite (z. B. Interviews mit anwesenden Teilnehmer:innen und teilnehmende Beobachtungen)
- c) Analyse des Gegenstandes von Produktion und Rezeption, also des sozialräumlichen Arrangements

Während die ersten zwei Punkte mit dem Methodenrepertoire der Kultur- und Sozialwissenschaften gut untersuchbar sind, besteht hinsichtlich des dritten Aspekts eine methodologische Lücke, die sich aber vor dem Hintergrund des *material turn* in der Religionswissenschaft aufdrängt, wenn man der Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung von Materialität und Architektur gerecht werden will.

9.2 Erhebungsfragen: Welche Daten wie erheben?

Wie in den konzeptuellen Überlegungen (Kapitel 7) formuliert wurde, ist eine religiöse Atmosphäre mehr als die Summe individueller Wahrnehmungen und Gefühle. Sie ist auch mehr als die Anordnung der Dinge im architektonischen Raum und sie ist mehr als die expliziten Äußerungen und Interaktionen in einer bestimmten Situation. Daraus ergibt sich, dass verschiedene Typen von Daten erhoben und ausgewertet werden müssen, um Atmosphären gegenstandsadäquat und in empirisch nachvollziehbarer

soziale Lebenswelt zugreifen, sondern immer nur vermittelt durch Protokolle (Wernet 2009, 12–13). Dabei gibt es natürliche Protokolle, das sind solche, die ohne aktives Tun der Forschenden im Feld gefunden werden, und künstliche Protokolle, das sind solche, die durch aktive Tätigkeiten der Forschenden entstehen (z. B. das Führen und Transkribieren von Interviews).

»Atmosphären« entstehen im Wechselspiel materieller Faktoren (Architektur, Raum, Objekte und deren Eigenschaften), sensorische Sinneswahrnehmung und deren Verarbeitung (das individuelle, vorsprachliche Erleben) und sozio-kultureller Einbettung (das soziale Handeln und sprachliche wie nicht-sprachliche Kommunikation). Als Setting für religiöse Praxis haben sie quasi-objektiven Charakter, weil sie im sozialen Vollzug in der Regel als Qualität einer Situation oder eines Raumes (und nicht als sozio-kulturelle Konstruktionsleistung) wahrgenommen und beschrieben werden.

Um solchermaßen verstandene religiöse Atmosphären empirisch gegenstandsadäquat erfassen zu können, braucht es, wie erwähnt, vier verschiedene Datentypen (textliche Protokolle, Interviewprotokolle, Beobachtungsprotokolle und fotografische Protokolle sozial-räumlicher Situationen), die aus drei

und Deppner 2013; Dreier 2013; Immergut und Kosut 2014; Eberle 2017). Wenn auch die Ansichten über den Stellenwert von Fotografien als Quelle und Datum sozialwissenschaftlicher Forschung weit auseinander gehen, so teilen doch die meisten Autor:innen, dass eine Fotografie zumindest insofern methodologisch interessant ist, als sie durch die Fixierung flüchtiger Situationen analytische Aufmerksamkeit ermöglicht (z. B. Raab 2012, 122; Hasse 2012, 38).

Jürgen Hasse plädiert im Hinblick auf die Untersuchung sozialer Atmosphären für den Einsatz von Fotografien: Er betont zwar, dass Atmosphären ›in Gänze‹ nicht fotografisch festgehalten werden können – dem schließe ich mich an –, weil sie eine multisensorische Situation auf visuelle Aspekte reduzieren, doch haben sie den Vorteil, als »Gesten des Zeigens« (Hasse 2012, 39) Anschlussmöglichkeiten zu bieten für die rekonstruierende Analyse. Analysierende müssen dann in der Lage sein, die Elemente der Fotografie mit möglichen und sozial erwartbaren weiteren Sinnesindrücken und leiblichen Regungen (Gerüchen, Gefühlen, Geräuschen oder Klängen etc.) und Deutungen in Verbindung zu bringen (Hasse 2012, 43; ähnlich auch Rees 2

gezogen werden und außerdem Daten aus teilnehmenden Beobachtungen, Interviews und Primärtexten ergänzend hinzugezogen werden.

Zusammenfassend ist die Fotografie meiner Ansicht nach als Quelle für die Untersuchung von Atmosphären aus mehreren Gründen gut geeignet:

- a) Forschungspraktisch ermöglicht sie, einen flüchtigen Moment zu konservieren und für die Forschung verfügbar zu machen (Hasse 2012, 38). Pointiert gesagt: Ohne Fotos gibt es keine sozialwissenschaftlich fundierte Analyse von sozial-räumlichen Arrangements und Atmosphären.
- b) Fotos dokumentieren trotz technischer Einschränkungen prinzipiell in nicht selektiver Weise; die »gerätevermittelte Aufzeichnung« ist als solche »unintelligent und ohne Interpretation« (Overmann 2009, 137).²

Textliche Protokolle Die Erhebung von textlichen Dokumenten als natürlichen Protokollen erlaubt Einblicke in die Produktions- und Rezeptionszusammenhänge sowohl im Hinblick auf die expliziten Deutungen als auch hinsichtlich impliziter Strukturen (zu Dokumenten als Quellengattung der Religions

tive Research« (TiQ) transkribiert (zu diesem Transkriptionsstil z. B. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014, 169).³

Teilnehmende Beobachtungen Zudem wurden teilnehmende Beobachtungen bei Veranstaltungen der untersuchten Initiativen durchgeführt – meist in Verbindungen mit kurzen, informellen Gesprächen mit anderen anwesenden Personen –, die in Beobachtungsprotokolle überführt wurden, um methodisch Einblick in Rezeptionszusammenhänge liefern zu können, insbesondere durch leiblich-sensorische Wahrnehmung und zum sozialen Geschehen vor Ort. Hierbei folge ich dem in ethnologischen und sozialwissenschaftlichen Untersuchungsgebieten etablierten Standard (z. B. Franke und Maske 2011; Harvey 2011a; Cohn 2014) und greife den von Sebastian Mohr und Andrea Vetter (2014) vorgeschlagenen Ansatz auf, die eigene körperlichen Wahrnehmung als Forschungsmöglichkeiten einzusetzen. Die unsystematischen Feldnotizen wurden in Anlehnung an Knoblauch (2003, 90–95) und Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014, 63–64) in strukturierte Beobachtungsprotokolle überführt. Sie enthalten Aussagen zur multisensorischen Wahrnehmung der